

# Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkaufspreis  
täglich Nachmittags, außer an Sonntagen, — Preis pro Monat frei ins Haus 22 Pfg., abgeholt 17 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“  
Bei der Post abgeholt  
1.0 Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hunko, Aue (Erzgebirge)  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Anzeige  
Die einseitige Beilage 10 Pfg., an alle Interessenten die Correspondenz-Beilage 25 Pfg., Restanten pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 15% Rabatt. — Bei größerer Aufnahme u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 139

Mittwoch 20. Juni 1900

12. Jahrgang

## Klempner-Zinnung zu Aue und Umgebung.

Nachdem das Statut der neuerrichteten Klempner-Zinnung zu Aue und Umgebung von der königlichen Kreisbauhauptschaft Zwidaun genehmigt worden ist, soll am

**Donnerstag, den 21. Juni a. c.**  
**Nachm. halb 5 Uhr**

die konstituierende Innungsversammlung im Hotel zum

### blauen Engel

zu Aue abgehalten werden.

Die Mitglieder dieser Zinnung werden hierdurch zu vollständigem und pünktlichem Erscheinen mit dem Bemerkten aufgefordert, daß Nichterschienene die Beschlüsse der Zinnung gegen sich gelten lassen müssen.  
Aue, den 16. Juni 1900.

### Der Rat der Stadt

Rudolph, Rathsassessor. Fider.

## Bergebung verschiedener Bauarbeiten.

Das an der hiesigen Eisenbahnstraße gelegene **Bahnwärterhaus**, sowie das der Stadtgemeinde gehörige, früher **Reimann'sche Haus** soll abgebrochen, an Stelle des letzteren ein **neues Wärterhaus** errichtet und im früheren **Zeller Rathhaus** ein **Umbau** und im Hofe des Stadthauses ein **Wohnhaus** gebaut werden.

Blanketts über diese Arbeiten werden in unserer Bauamtregistratur Zimmer Nr. 8, woselbst auch die Bedingungen zur Einsichtnahme ausliegen, abgegeben.

Angebote sind bis zum **22. Juni Vorm. 10 Uhr** verschlossen mit der Aufschrift „verschiedene Bauarbeiten“ anher einzureichen.

Aue, den 18. Juni 1900.

### Der Rath der Stadt.

Dr. Krepschmar, Bürgermeister. Enders.

## Vermischtes.

Deutschland.

§ Hannover, 16. Juni. Der Kaiser ist um einviertel elf Uhr Nachts hier eingetroffen und begab sich vom Bahnhof direkt zum Grafen Waldersee zum Thee. Gegen Mitternacht fuhr der Kaiser in das königliche Schloß.

§ Das Reichsgericht verwarf die von dem wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Bönczi eingelegte Revision.

§ Schwere Anschuldigungen werden gegen den Geh. Oberregierungsrat a. D. Frhr. v. Broich in Berlin erhoben. Er soll vermögende Leute unter dem Vorgeben, ihnen Orden und Titel verschaffen zu können, zur Hergabe größerer Summen an ihn angeblich zu gemeinnützigen Zwecken, bewogen haben. So trat der Brauereibesitzer H. aus Breslau mit Herrn v. B. in Verbindung. Er zahlte Frhr. v. Broich 125000 Mk. für gemeinnützige Zwecke. Dafür sollte Herr H. Kommerzienrat werden. Als Zeit auf Zeit vertrieh, und die Regierung immer noch keine Anstalten machte, Herr H. diese Würde angebeihen zu lassen, reiste der Brauereibesitzer nach Berlin, um Herrn v. B. Vorstellungen zu machen. Der sehr aufgebrachte Großindustrielle teilte nun Herrn v. Broich mit, daß der Unteragent des Freiherrn, ein Herr Liebsch, noch eine Provision von 15000 Mark verlangt habe, die dieser mit Herrn v. Broich teilen müßte. Diesmal war H. aber so vorsichtig gewesen, jene Summe nicht zu zahlen. Der Brauereibesitzer erhielt, nachdem er klagbar geworden, von Herrn v. Broich Sicherstellung der 125000 Mark. Ein Kaufmann W. in Frankfurt a. M. opferte gleichfalls für gemeinnützige Zwecke 200000 Mark; er sollte zum Kommerzienrat ernannt oder in den Adelsstand erhoben werden. Ein Rentier und früherer Zeitungsspediteur P. in Steglitz zahlte für einen zu erhaltenden Orden 30000 Mk. — Es werden also hier Vorwürfe der schwersten Art über Handlungen erhoben, deren sich Herr v. Broich schuldig gemacht haben soll, als er noch im Amte war. Voraussichtlich wird sich die Staatsanwaltschaft der Sache annehmen.

§ Frankfurt a. M., 16. Juni. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Bei dem großen Brande des Proviantmagazins liegt anscheinend Brandstiftung seitens mehrerer Beamten vor, welche Unterschlagungen verdecken wollten, da eine Revision bevorstand.

§ Ostpreussische Art. Die 48jährige Scharwächterin Kr. aus Borwerk Oppen hinter Wehlau war als Zeugin

vor das Schöffengericht in Wehlau geladen worden. Nach der Feierabendstunde beschloß sie, noch zu ihrer Schwester nach Ruhr zu gehen, und machte sich auf den Weg. Nachts gegen 12 Uhr auf der Feldmark Richau-Ruhr geriet sie in „Indesnoth“, und es dauerte nicht lange, da erblickte ein Neugeborener die — Finsterniß der Nacht. Kurz entschlossen wickelte die Mutter ihn in die Schürze und ein Tuch ein und machte sich mit ihm noch 1 Stunde auf den Weg zu ihrer Schwester. Am anderen Morgen, dem Terminstage, war sie mit dem Weltbürger pünktlich zur Verhandlung. Dem Richter wurde etwas sonderbar dabei, ohne viele Fragen an sie zu richten, verurteilte er sie stehend und ließ sie sofort zur Kasse nach den Zeugengebühren gehen. Darauf trat sie den weiten Weg nach Ruhr an.

§ Die verurteilte leg Heinz. Bei Gelegenheit des Bierabends, welcher zum Abschluß der diesjährigen Festspielzeit in Wiesbaden beim Kammerherrn von Hülsen stattfand, hielt Conrad Dreher einen seiner üblichen humoristischen Vorträge vor dem Kaiser. Dreher hatte sich dazu diesmal den Vorhang des neuen Wiesbadener Hoftheaters als Stoff ausgesucht. Dieser Vorhang zeigt die Muse, zu ihren Füßen einen Löwen, umgeben von einigen kleinen nackten Engeln. Conrad Dreher äußerte sich nun: „Da haben wir auf dem Vorhange eine Muse, einen Löwen, und um dieselben herum spielen lauter kleine leg Heinz.“ Die Worte gründeten. Das Gefolge lächelte, der Kaiser selbst aber brach in ein schallendes Gelächter aus.

§ Köln, 16. Juni. Ein neues, über den Mittelrhein niedergegangenes Unwetter hat große Verheerungen angerichtet. — Bei Linz (Regierungsbezirk Coblenz) wurde ein Fährmann, als er im Begriff stand, die Hausthüre aufzuschließen, vom Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. — Auf offener Chaussee hatte eine Radfahrergesellschaft Schutz unter einem Baume gesucht, als ein Blitzstrahl herniederfuhr. Zwei Damen wurden gelähmt.

§ Zur Kennzeichnung der „Sauren Surtenzeit“ und „Seeschlangen“ schreibt man: „Dugende von riesig langen — räthselhaften Wasserschlangen. — Doppelköpfige Pferd und Rinder. — Ganz abnorme Hunderrinder. — Ausprobire Flugmaschine. — Sperlingsgroße Riesenschnitten. — Hundertfüßige Götter. — Massenmord durch giftige Speise. — Freundschaft zwischen Hund und Rabe. — Erbkauf in der Strohmattlage. — Fünzig-Ender, Waldraunnsbeute. — Nicht Erinnere u. Älter Leute. — 3 farbige Diamanten. — 3 öger als die schon bekannten. Ueberfluß an Geld

## Belohnter Gekannt

Kriminalroman von William Mitchellson.

Dacre versteckte sich, und unterhielt sich, wie das seine Gewohnheit war, mit seinem Spiegelbild. Als Detektive von besonders schweigsamer Natur, plauderte er niemals etwas über seine geschäftlichen Angelegenheiten aus, oder machte irgend jemand zu seinem Vertrauten. Wenn er das Bedürfnis fühlte, sein Herz auszuschnitten, zog er sich in sein Schlafzimmer zurück, um sich mit seinem Spiegelbilde zu unterhalten. Dieses Verfahren war ein vollkommen sicheres und entlastete sein überbürdetes Gemüt, ohne sein Geheimnis preiszugeben. Wie der Barbier des Königs Mikas, der eines Tages entdeckt hatte, was sich unter der Krone seines Herrn verbarg, sah unter der Wucht dieses Geheimnisses wand und krümmte, bis er sich endlich zu dem Schilf des Flußufers hinstellte und ihm zuflüsterte, Mikas hat Gekannt, empfand Dacre es zuweilen als Notwendigkeit, seine geheimen Gedanken in Worten zu äußern, und da ihm nichts daran lag, in die leere Luft hinaus zu schreien, machte er den Spiegel zum Vertrauten seiner Ansichten, und es war ihm eine Freude, dabei sein eigenes, rotes Gesicht mit erstem, würdevollen Nicken wie ein Mandarin aus der glühenden Glasfläche hervor blicken zu sehen.

Wenn dieser billige kleine Spiegel, den Dacre jeden Morgen mit so ungeteilter Aufmerksamkeit anstarrte, nur hätte sprechen können, welche Fülle sonst tief verborgener Geheimnisse würde er enthüllt haben. An diesem Morgen war der Detektive ungewöhnlich lebhaft in seinem Gespräch mit dem Spiegel und ob und zu überflog ein Ausdruck der Verlegenheit sein Gesicht.

Der Vorfall in der Droschkenkutsche war ihm zur Aufklärung überwiesen worden, und er überlegte, wie er die Sache anfangen sollte.

„Verdammt“, rief er, sein Rasiermesser abstreifend, „um mit einem Dinge zu Ende zu kommen, muß man es auch anfangen, und wenn ich es nicht anfangen weiß,

wie soll ich damit fertig werden? Da ist ein Mensch, der sogar den besten Reizen angehört, sich aber so weit vergessen hat, mehr zu trinken, als er vertragen kann, und nicht mehr weiß, was er vertragen kann. Ein anderer Herr, der in der Nähe ist, ruft nach einer Droschke für ihn, behauptet erst, ihn nicht zu kennen, verrät dann deutlich, daß er ihn dennoch kenne, macht sich rasch aus dem Staube, ändert seinen Entschluß, kommt zurück und steigt in die Droschke, nachdem er dem Kutscher gesagt hat, nach St. Nikola hinunterzufahren. Untenwegs bedient er den Betrunkenen mit Chloroform, verläßt die Droschke, steigt in eine andere, und nachdem er in der Rowlettstraße wieder ausgestiegen ist, verschwindet er, das ist das Räthsel, dessen Lösung ich aufzufinden habe, und ich glaube nicht, daß die der Spying jemals schwerer waren. Drei Dinge sind zu enthüllen. Zuerst, wer ist der Verstorbene, zweitens, wozu wurde er ermordet, und drittens, wer ist der Mörder? Habe ich nur eine Antwort auf meine erste Frage, so wird es mir ziemlich leicht werden, hinsichtlich über alles andere zu erlangen, denn wenn man das Leben eines Menschen kennt, gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, herauszufinden, ob es in jemandes Interesse liege, ihn aus dem Wege zu räumen. Der Mensch, der jenen Keel ermordete, muß einen sehr starken Beweggrund für sein Verbrechen gehabt haben, und an mir ist es, diesen Beweggrund aufzufinden. Liebe? Nein, die hat nichts damit zu thun, im wirklichen Leben verzeihen sich verliebte Leute nicht bis zu solchem Verbrechen, das geschieht nur in Romanen und Theaterstücken, in meiner Erfahrung ist mir so etwas noch nie begegnet. Raub? Nein, der Ermordete hatte noch Geld genug bei sich. Mord? Das wäre schon eher möglich. Das Gefühl der Rache führt die Leute sehr oft über ihre ursprüngliche Absicht hinaus. Gewalt war nicht angewendet worden, denn seine Kleider waren nicht zerissen, er muß also unversehens überfallen worden sein, ehe er bemerkte, was der andere im Schilde führte.

Und jetzt denke ich auch daran, ich glaube seine Sachen nicht gründlich genug untersucht zu haben. Es würde doch

etwas daran sein, was uns auf eine Spur brächte. Um jeden Preis wird es sich der Mühe lohnen, sie noch einmal ordentlich anzusehen.“

Nachdem Dacre sich angekleidet und geküßt hatte, begab er sich raschen Schrittes auf das Polizeibureau und verlangte die Sachen des Verstorbenen noch einmal zu sehen. Als er sie in Empfang genommen hatte, zog er sich mit ihnen in einen Winkel zurück, um sie aufmerksam durchzumustern. An dem schwarzen Gesellschaftsrock war nichts Auffallendes zu entdecken, und mit einem mißvergnügten Knurren schob ihn Dacre zur Seite, um die Weste zur Hand zu nehmen. An dieser fand er etwas, was ihn sehr interessierte, das war eine Tasche an der linken Seite von Innen angebracht.

„Was bedeutet das?“ dachte Dacre, sich den Kopf kratzend. „An Westen, die zu einem Gesellschaftsanzug gehören, pflegt man doch diese Innentaschen nicht zu haben, und“ fuhr der Detektive sehr erregt fort, „das ist auch nicht die Arbeit eines Schneiders, diese Tasche hat der Ermordete sich selbst gemacht und zwar recht schlecht. Die Mühe, sich diese Tasche zu nähern, machte er sich zweifellos nur, damit kein anderer etwas von dem Versteck erfahre, in dem er etwas Wertvolles zu verbergen beabsichtigte, etwas so Wertvolles, daß er sich auch im Gesellschaftsanzug nicht davon trennen mochte. Ah, hier ist auch ein Nähn in der Nähe der Tasche, ein Beweis, daß etwas mit großem Ungestüm herausgezogen wurde. Ich fange jetzt an, klar zu sehen. Der Ermordete besaß etwas, dessen der andere sich zu bemächtigen wünschte, und er war davon unterrichtet, daß sein Opfer es bei sich trage. Er sah ihn betrunken, stieg mit ihm in die Droschke und versuchte das zu erlangen, was er haben wollte. Der Betrunkenen leistete Widerstand, worauf sein Begleiter ihn mit dem Chloroform tödtete, das er bei sich hatte.“

In der Furcht, die Droschke werde anhalten und sein Verbrechen entdeckt werden, erfaßte er den Begleitenden, den er haben wollte, mit solcher Hast, daß er die Innentasche geriß, und dann machte er sich davon.“ 71,18